

München 2, den 23. Juli 1951

Arcisstraße 10

Tel.: 324 04, 324 14, Apparat 373

Lieber Herr Meyer!

Ais Ihrem heutigen Telegramm habe ich ersehen, daß Sie den Brief des Präsidenten bereits in Händen haben, und ich will hoffen, daß Sie sich über ihn nicht allzu sehr werden geärgert haben. Ich glaube, daß sich alle Unstimmigkeiten zwischen Ihnen und ihm werden leicht beheben lassen, aber Sie wissen ja selbst, wie sehr er an der Einhaltung gewisser hierarchischer Formen hängt, und daß ihn nichts mehr ärgert, als wenn er glaubt, daß er vernachlässigt oder übergangen wird. Nehmen Sie es mir daher nicht übel, wenn ich Ihnen heute schreiben möchte, daß alles sich hätte leicht vermeiden lassen, wenn Sie ihm mal geschrieben hätten, oder wenn Sie ihm einen Bericht geschickt hätten. Das Beste wäre natürlich, wenn Sie sich entschließen könnten, mal kurz nach München zu kommen, allerdings müßten Sie damit jetzt bis zum Ende des August warten, denn solange ist er in Urlaub. Überlegen Sie daher mal, was Sie machen wollen, denn es würde mir herzlich leid tun, wenn seine augenblickliche Verstimmung etwa in einer dauernde übergehen würde. Ich bin der festen Überzeugung, daß eine persönliche Aussprache zwischen Ihnen und ihm alle Mißverständnisse sofort aufklären würde, denn es handelt sich doch bei ihm meistens nur um Mißverständnisse. Ich habe immer versucht, ihm seine Verstimmung auszureden, habe auf Ihre starke berufliche Überlastung hingewiesen, aber zum Schluß hatte das alles leider keinen rechten Erfolg mehr. Es wäre auch vielleicht nicht schlecht gewesen, wenn Sie mir mal eine Zeile geschrieben hätten, damit ich was in den Händen gehabt hätte und nicht immer bloß sagen mußte, ich weiß auch nichts. Überlegen Sie also mal, was Sie tun wollen, und seien Sie dabei überzeugt, daß es für mich eine große Freude und eine ebensolche Beruhigung wäre, wenn die leidige Geschichte bald aus der Welt geschafft sein würde. Ich könnte Ihnen dazu noch Manches sagen, aber das eignet sich nicht zu brieflicher Mitteilung, da es sich meistens nur um Vermutungen von mir handelt, die mündlich besser besprochen werden können als schriftlich.

Seien Sie bitte nicht böse, daß ich Ihnen das alles schreibe, und seien Sie überzeugt, daß es nur der aufrichtigen Freundschaft zu Ihnen und der tiefen Dankbarkeit entspringt, die ich immer wieder für Sie empfinde. Ich würde daher sehr gerne meine Hilfe leihen, daß alles wieder ins rechte Gleis kommt, nur muß ich Sie dann bitten, mir dabei zu helfen. Ich habe ja auch immer wieder versucht, Sie zu einer Äußerung mir gegenüber